

Antennes mobiles: front (presque) uni

Après les Verts, d'autres partis politiques ont rejoint le front des sceptiques en matière du plan sectoriel "stations de base pour réseaux publics de communication mobiles". Mi-août, les socialistes avaient revendiqué le retrait du projet gouvernemental, en critiquant entre autres la disposition prévoyant de considérer les réseaux UMTS comme étant d'utilité publique. Maintenant, c'est le tour du parti libéral. La "Fédération des conseillers communaux démocrates" (FCCD) estime, à l'instar des autres partis politiques, que "le choix de la période (15.05.-15.08.) prévue par les autorités gouvernementales pour saisir les conseils communaux de ce dossier a été malheureux" et que le délai de trois mois "semble être inapproprié". Une critique plus fondamentale concerne la procédure prévue dans le projet: par voie de règlement grand-ducal, "le Gouvernement pourrait imposer des dispositions contraires au plan d'aménagement général des communes". La critique libérale surprend a plus d'un égard: d'abord le parti appartient à la majorité gouvernementale, ensuite et surtout, c'est son électorat qui pourrait bel et bien être le plus attaché à ses GSM ...

Belgique: parité en politique

Lors des élections récentes en Belgique, les listes étaient pour la première fois obligatoirement paritaires. Cela a bien eu ses effets: malgré le fait qu'en Belgique aussi, les électeurs et électrices peuvent influencer les résultats personnels par voie de parrainage, 35 pour cent des élu-e-s pour la Chambre sont désormais des femmes - par rapport à 19,3 pour cent en 1999, c'est un beau succès. Rappelons qu'au Luxembourg, en 1999, nous en étions à 20 pour cent. Aux prochaines élections, le système belge sera encore amélioré, puisque les listes ne devront pas seulement être paritaires, mais l'alternance femme-homme sur les listes sera obligatoire. Mais la disparition de l'arc-en-ciel a quand-même laissé des traces en matière de parité ... Si le gouvernement fédéral compte sept femmes parmi ses 21 membres, dont une vice-première ministre, on cherche en vain le poste de ministre à la promotion féminine. Apparemment, la compétence de la "Politique de l'égalité entre Femmes et Hommes" a été intégrée dans le ministère de la Fonction publique, de l'Intégration sociale et de la Politique des grandes villes, géré par la socialiste Marie Arena.

Aïe, aïe, Aichi ...

Vous vous rappelez que l'ex-ministre de la santé Johnny Lahure s'était recyclé en devenant commissaire luxembourgeois pour l'exposition universelle de Hanovre en 2000. Eh bien, les expos se suivent et ne se ressemblent pas. Dans la réponse à une question parlementaire, la ministre des affaires étrangères a souligné que le Luxembourg ne participera pas à l'exposition universelle prochaine, qui se tiendra à Aichi (Japon). La raison: les "coûts considérables pour les finances publiques qu'aurait impliqué la participation". Tant pis pour Monsieur Lahure qui semble avoir déjà endossé certaines responsabilités dans la préparation de cette participation. L'actuelle coalition aurait-elle vu d'un mauvais œil cette prolongation des activités d'un commissaire nommé durant l'ère CSV-LSAP? Pourtant, le sujet de l'expo 2005 "Au-delà du développement: redécouvrir la sagesse de la nature" aurait été fait sur mesure pour l'ancien ministre de l'environnement. Mais peut-être que la vraie raison de la non-participation réside plutôt dans le fait que le Luxembourg, grand émetteur de CO₂, a du mal à présenter de façon crédible des concepts pour un développement durable. Ou bien serait-elle due à l'absence du ministère de l'environnement lors de l'évaluation du dossier "Expo 2005"?

BIOMETRISCHER PASS

Digi-Pass als Türöffner

Beschlossen ist er längst, an der Technik wird noch gefeilt: der biometrische Pass für EU-BürgerInnen. Darüber, ob künftig ein Irismuster, DNA-Infos oder Fingerabdrücke den modernen EU-Pass zieren, wird derzeit heftig diskutiert.

(dw) - Nach der Sommerpause ist es so weit: Noch im September will Antonio Vitorino, EU-Kommissar für Justiz und Inneres eine neue Ära für Reisedokumente in den Schengen-Raum einläuten. Zunächst betrifft dies die Visa, in die sowohl Fingerabdrücke als auch ein eingescanntes Passbild aufgenommen werden müssen.

Antonio Vitorino steht unter Druck. Die aufgemotzten Visa sind nur ein erster Schritt auf dem Weg zum Ziel: der biometrische Pass für alle EU-BürgerInnen. Auf dem EU-Gipfel in Thessaloniki im Juni bekam die Kommission den Auftrag, dafür zu sorgen, dass biometrische Daten in der EU "so schnell wie möglich" in Reisedokumente aufgenommen werden. Wenn sich die Innenminister am 12. September in Rom treffen, wird das Thema ganz oben auf der Tagesordnung stehen.

Wichtiger Stichtag in der Angelegenheit ist der 26. Oktober 2004. Dieses Datum haben die USA vorgegeben: Wollen EuropäerInnen weiterhin Visa-frei in die USA einreisen, können sie dies nur mit einem biometrischen Reisepass tun. Hat die EU bis dahin keine maschinenlesbare Reisedokumente mit den entsprechenden Angaben eingeführt, werden die USA die Visa-Pflicht wieder einführen, so die US-amerikanische Drohung.

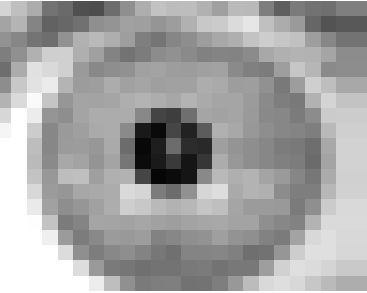
Dem "Fortschritt" in Sachen High-Tech-Pass stehen aber bis-

lang technische Probleme im Weg. Unklar ist, welche Methode weltweit am reibungslosesten funktionieren kann. Welche Merkmale erfasst werden sollen, muss international abgestimmt werden, denn internationale Les- und Austauschbarkeit sind die wichtigste Voraussetzung dafür, dass das System effizient ist.

Die Frage, welche Merkmale in den neuen Reisedokumenten erfasst werden müssen, ist dabei zentral: Ob Iris-Scan, Fingerabdruck oder elektronische Gesichtsmarkmale - die Diskussionen unter den zuständigen Behörden laufen auf Hochtouren. Am "sichersten" scheint die Iris zu sein. Jedes Irisbild ist einzigartig. Nicht einmal die Iris zweier eineiiger Zwillinge sind gleich, die des rechten Auges unterscheidet sich bei jedem Menschen von der des linken Auges. Die Sache hat allerdings aus EU-Sicht einen Haken: Es ist eine US-amerikanische Firma, Iridian, welche das Patentrecht auf Iris-Scannen noch bis 2006 inne hat.

Sichere Iris

Mit ihrem Beschluss, Fingerabdrücke und gescannte Passfotos für Visa zu fordern, hat die EU-Kommission auch eine wirtschaftliche Entscheidung getroffen. Marktführer für elektronische Gesichtserkennung sind die deutschen Firmen ZN Vision und Cognitec, in der Erfassung von Fingerabdrücken ist die französi-



GRÜNER STROM

Wechsel für alle

Grünen statt grauen Strom zu beziehen, dazu fordert die Stromwechsel-Kampagne von Greenpeace Luxemburg auf. Auch Staat und Gemeinden sollen ihren Beitrag leisten.

(RK) - "Mit dem neuen 'Nova Naturstrom' haben Sie die Möglichkeit, aktiv gegen Atomenergie und Klimawechsel zu kämpfen." Der Satz, der wie eine Werbebotschaft des Nova-Anbieters Cegedel oder des Stromerzeugers "Greenpeace energy" klingt, ist eine Aussage im Rahmen der "Stromwechsel"-Kampagne von ... Greenpeace Luxemburg. Arbeitet die NGO Greenpeace einfach nur dem Unternehmen "Greenpeace energy" zu? Roger Spautz von Greenpeace Luxemburg erklärt gegenüber der woxx: "Bei dem Stromerzeuger 'Greenpeace energy', eine von Greenpeace ins Leben gerufene Kooperative, handelt es sich um eine unabhängige Struktur. Da fließt kein Geld zwischen ihnen und uns." Aber weil Nova-Strom derzeit der einzige in Luxemburg lieferbare grüne Strom sei, werde er von der NGO Greenpeace empfohlen.

Im April hatte die Cegedel den "Nova Naturstrom" vorgestellt, der zu 90 Prozent aus erneuerbaren Quellen stammt und 2,5 Cent mehr pro Kilowattstunde kostet. Lieferant ist "Greenpeace energy". Diejenigen BürgerInnen, die direkt von der Cegedel beliefert werden, haben also eine gewisse Wahlfreiheit, bis die EU-Direktive zur Stromliberalisierung den Markt in ein paar Jahren vollständig öffnet.

"Im Rahmen unserer Kampagne haben wir versucht, den grü-

nen Strom auch in Gemeinden verfügbar zu machen, die ihr eigenes Stromnetz verwalten. Fast alle haben zugesagt, das Cegedel-Angebot an ihre BürgerInnen weiter zu reichen. Nur die beiden Großen, Esch und Luxemburg, kochen ihr eigenes Süppchen", berichtet Roger Spautz. Die Stadt Esch habe die Einführung von grünem Strom angekündigt, Genaueres wisse man nicht. Was die Stadt Luxemburg vorhabe, sei völlig unbekannt.

Am Freitag 22. August errichtete Greenpeace auf dem Knuedler, vor dem hauptstädtischen Gemeindehaus, eine Litfasssäule mit der Aufforderung, auf grünen Strom umzusteigen. Am Dienstag war dann die Regierung an der Reihe: Eine zweite Litfasssäule auf der Place Clairefontaine verlangte, dass der Staat mit dem guten Beispiel vorangehe. "Eine Sache ist, dass Privatleute auf grünen Strom umstellen. Doch der Energieverbrauch der öffentlichen Einrichtungen ist enorm. Initiativen wie das Straßenbeleuchtungs-Stromsparprogramm in Beckerich müssten verallgemeinert werden", so Roger Spautz.

Grünes Herz

Die Frage, wie grün der Nova-Strom eigentlich ist, war im April von KritikerInnen aufgeworfen worden (siehe woxx Nr. 690). In

sche Firma Sagem marktführend. Wie leistungsfähig biometrische Sicherheitssysteme derzeit sind, darüber diskutierte die Fachwelt vor kurzem beim Fraunhoferinstitut für grafische Datenverarbeitung in Darmstadt. In dem Workshop "Bio-metrics and Electronic Signatures" berichteten unter anderem Experten vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik über diverse Pilotprojekte, die die deutsche Bundesregierung in die Wege geleitet hat. Auf der deutschen Botschaft in Lagos (Nigeria) werden Fingerabdrücke von Visa-AntragstellerInnen erhoben und mit Daten in der Wiesbadener Datenbank AFIS abgeglichen. Bis zu 70 Mal am Tag kommt es laut Bericht des BSI vor, dass bereits abgewiesene Antragsteller falsche Angaben machten, um ein Visum zu bekommen.

Die international zuständige UN-Behörde "International Civil Aviation Organization (ICAO) hat bereits Anfang Juni neue Standards für Reisedokumente verabschiedet, in denen sowohl Fingerabdrücke als auch die Erfassung von biometrischen Gesichtsmerkmalen ausdrücklich vorgesehen sind. Bedenken an den Vorhaben äußern lediglich einige Menschenrechtsorganisationen, die eine öffentliche Debatte zum Thema fordern. Frank Fitzsimmons, Leiter der US-Firma Iridian, weiß wie er die Menschen überzeugen kann: "Das Ganze ist von einer James-Bond-Aura umgeben", so Fitzsimmons gegenüber der New York Times. "Aber mal ehrlich, es ist nichts weiter als das Fotografieren Ihres Auges."

der Tat enthält er einen hohen Anteil von Wasserkraft und nur wenig Solarstrom. Das liegt daran, entgegnet Roger Spautz, dass er einem von Greenpeace hoch bewerteten Kriterium gerecht wird, der "zeitgleichen" Einspeisung. Viele anderen Anbieter von grünem Strom begnügen sich mit einer "mengengleichen" Einspeisung. Das bedeutet, dass zwar übers Jahr die verbrauchte Menge an Ökostrom erzeugt, bei Engpässen aber zeitweilig auf fossilen Strom zurückgegriffen wird. Diese Anbieter legen dann mehr Wert auf die Förderung neuer Anlagen.

Nach einem Beitrag in der Juli-Nummer des Kéisecker-Info zu urteilen, scheint zumindest der Mouvement écologique seine Bedenken gegenüber dem Nova-Strom aufgegeben zu haben: "Der grüne Strom, den die Cegedel anbietet, macht von der Zusammensetzung her Sinn! Wer Nova-Strom kauft, handelt aus ökologischer Sicht sinnvoll." Aber, schreibt der Mouvement weiter: "Weitaus besser als 100-prozentig grüner Strom für wenige ist demnach etwas grüner Strom für alle", und bedauert, dass bisher keiner der Akteure den Weg beschritten hat, den Anteil von grünem Strom am Gesamtstrommisch, den alle KundInnen beziehen, zu erhöhen. "Das", so Roger Spautz, "ist auch unsere nächste Forderung. Es muss nicht unbedingt Greenpeace-Strom sein, es gibt andere seriöse Anbieter. Wichtig ist, dass der Gesamtanteil an grünem Strom steigt."

